

Causa Mixa

Erneut wird mein Handy mit Schreiben unbekannter Herkunft bedacht, Schreiben, die anmuten, als handle es sich bei dem Absender um eine Person, die Gefallen darin findet, die Rolle eines advocatus diaboli zu übernehmen, und das in der Art und Weise eines Witzbolds, der sich auch auf Ironie versteht. Weiss der Teufel, wie der an meine Handy-Nummer kam, die außer nächsten Angehörigen niemandem bekannt, wobei ich mir bei meinen Angehörigen unbedingt sicher sein kann, sie bedächten mich nicht mit solchen Handy-Schreiben - wie meine Frau gleich mir ein solches nie noch verschickte, schon allein deshalb nicht, weil wir der dazu nötigen Technik nicht mächtig sind, auch selber auch keinen konkreten Anlass sehe, mich dessen kundig zu machen. Dient da vielleicht jemand als eine Art Medium, der geleitet von einer unsichtbaren Macht, die, dem Inhalt der Schreiben nach, eigentlich weniger engelhaften als eher dämonischen Ursprungs sein könnte? Weiss es nicht, weiss nur, wie die Aussagen dieser Handy-Telegramme einer gewissen Auswertung wert sein könnten, nicht zuletzt deshalb, weil sie sich beziehen auf das, was in Kirche und Staat gerade aktuell, aber über den konkreten Rahmen hinaus tauglich ist für Reflexionen, die sich auf Prinzipielle und Grundsätzliche beziehen, daher auch noch bemerkenswert sein können, wenn der aktuelle Anlass vorbei und nur noch bedingt interessiert, was ja von einem Tag zum anderen der Fall zu sein pflegt und uns gemahnt an die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Auch diesmal wieder der Bezug auf Tagesaktuelles, in diesem Falle auf etwas, dessen Behandlung mir garnicht passt, daher ich ihm so weit wie möglich aus dem Wege ginge, um aber nun durch besagtes Schreiben genau dahin auf den Weg gebracht zu werden, nämlich auf den des Hinweises auf den zurzeit heftig umstrittenen Bischof Mixa, dem Missbrauchsfälle und Unterschlagungen von Geldern, die für Waisenkinder bestimmt gewesen, zum Vorwurf gemacht werden, gegen welche Vorwürfe er sich heftig wehrt, gleichwohl auf öffentlichen Druck und dem seiner bischöflichen Kollegen sich genötigt sehen musste, dem Vatikan sein Rücktrittsangebot einzureichen, worauf dieser denn auch einging, zu welchem Schritt der Vatikan sich gemeinhin erst nach sorgfältiger Prüfung verstehen will.. Wenn freilich Bischof Mixa vermeint, es sei rechtens, den Kampf erneut aufzunehmen, auf Rücknahme seines Rücktritts zu klagen, wirbelt das natürlich die hochnotpeinliche Sache erneut auf, was nicht gerade von Klugheit zeugt. Wäre der Bischof wirklich unschuldig gewesen im Sinne der Anklage, hätte er gleich anfangs sagen müssen: würde ich mich zu einer Schuld bekennen, deren ich mich nicht schuldig machte, müsste ich mich gegen das Gebot der Wahrheit versündigen, und das kann mir als Priester, der als Bischof sogar Oberpriester, nicht zugemutet werden. Immerhin sehen wir, wie Vergangenheit einen Menschen einholen kann, z.B. hier die eines Stadtpfarrers, der zu jenem Bischofsamt avancierte, das er besagter Vergangenheit nicht mehr wahrnehmen kann.

Ob die Vorwürfe nun zutreffen, kann meine Wenigkeit natürlich nicht entscheiden, bin froh, darüber

nicht entscheiden zu haben, wie ich ja überhaupt mit dieser causa Mixa auch als Gut- oder Schlechtachter am liebsten nichts zu tun haben möchte. Doch als ich diesem meinem Begehre Ausdruck gebe, sagt eine mysteriöse Stimme aus dem Raum heraus, ich hätte mich seinem Willen zu beugen, würde damit befasst, ob ich es wolle oder nicht. Und so ich mich veranlasst, Folge zu leisten, bei diesem Procedere zu versuchen, das eingelaufene Handy-Telegramm auszuwerten.

Vorwürfe werden nun laut nicht nur gegen Bischof Mixa, sondern auch gegen die Vorwerfer, gegen die, die die Vorwürfe erheben, die sich selbstredend nun auch ihrerseits dagegen wehren, ihren Bischofskollegen deshalb in die Pfanne hauen zu wollen, da ihnen dessen allzu konservative Ausrichtung nicht zusage. Einen Richtungskampf in der Kirche zwischen Traditionalisten und Progressiven gibt es zweifellos; aber wenn in dessen Verlauf wirklich scharfe Munition gefunden werden kann, die geeignet, den verhassten Gegner abzuschossen, ist es verständlich, wenn diese Gelegenheit wahrgenommen wird - wobei aber immer die Frage, wieweit es sich um Verleumdung handelt. Wenn nicht, ist es natürlich bedauerlich, wenn ein herausragender Mann als Verfechter der stärker konservativen Sache diskreditiert werden kann, was begreiflicherweise der Wahrheit seiner Sache, die beträchtlicher Partialwahrheit sein kann, Abbruch tun muss.

Das erst einlaufende Handy-Telegramm an diesem 22.6.10 lautet.

Das Schrobenhausner frömmelnd schwarze Schaf, der mit der Mixamitra, wie jeder Oberpfaff gehöret er in meine Höll, gleich neben meinen Braunau-Hitler" 4916093948861

Zunächst einmal weiss ich mit dem Ausdruck "Schrobenhausner" nichts anzufangen. Ich muss recherchieren um zu erfahren, in Schrobenhausen sei Bischof Mixa als Pfarrer tätig gewesen. Die Bezeichnung "frömmelnd schwarzes Schaf" ist vieldeutig: die Katholiken werden 'die Schwarzen' genannt, was sich bis heutzutage noch in der Firmierung der aus dem Zenrum herausgewachsenen CDU spiegelt, und nun wird der Oberkatholik als ein "schwarzes Schaf" vorgestellt, also als entarteter Mann, als einer jener, vor denen der Völkerapostel bereits warnte: "Nach meinem Weggang werden reissende Wölfe in die Herde einbrechen", und dabei, können wir hinzufügen, sogar den guten Hirten spielen können, womit 'der Bock zum Gärtner gemacht.' Ob wir es bei diesem Herrn Mixa mit einer solchen schillernden Person zu tun haben, ist hier nicht zu entscheiden, aber interessant ist es schon, wenn der Absender des uns beschäftigenden Schreibens sich als Anwalt des Guten gegen teuflisches Böses vorstellt, was er in einem nachfolgenden Schreiben vertieft, wenn er betont, gegen "Ketzersleute sein Höllenglut noch weiter schüren" zu wollen. Wer dazu imstande, muss selber des teuflisch Höllischen sein, einer, der zur Hölle verdammt, weil er gegen Wahrheit und Recht verstossen hat. Und ausgerechnet ein solcher soll hier sich aufplustern als Anwalt des Rechts, sogar als Richtert? Nun, der Teufel ist in seiner Bosheit zu allem fähig, sogar, und das mit Vorliebe sogar, sich hinter Güte zu verstecken, mit

Paulus zu schreiben: sich zu tarnen als jener Engel des Lichtes, der er einmal war. -

Übrigens erfahren wir bei dieser Gelegenheit, der "Braunauer-Hitler" sei Mitglied seiner Hölle, was wir uns bei diesem Mann, der völlig unbereut selbstmörderisch ins Jenseits überwechselte, in seinem letzten Testament sich sogar ausdrücklich zu seinen Untaten bekannte, unschwer vorstellen können. Katholische Lehrer betonen gerne, es könne über keinen Menschen das Urteil gefällt werden, er sei in der Hölle geendet. Dem ist freilich entgegenzuhalten: verstehen wir uns dazu, Menschen heilig zu sprechen, vorzustellen als Menschen, die wir hilfeschend anrufen können, weil Gott ihnen besonders gnädig gesonnen, erfolgt damit ja auch ein Jenseitsbeschluss, die Bekräftigung, ein solcher Heiliger haben das Heil himmlisch ewiger Seligkeit finden dürfen. Wer aber A sagt, sollte auch B sagen. Und so kann es so fernliegend nicht sein, solche Teufel wie Hitler teuflisch zu sprechen. Sollen Heilige uns vorbildlich sein für die Nachfolge Jesu Christi, müssen Verfluchte uns entsprechend abschreckend sein, den Widerspruch bilden zu einem guten Vorbild, um nicht solche teuflische Nachfolge anzutreten. Das Beste wäre allerdings, solche Teufelsprechung erfolgte noch zu Lebzeiten des Verworfenen, was im Falle Hitlers nicht genügend besorgt zu haben heute ein Hauptvorwurf gegen den Papst ausmacht. Wer sich dazu versteht, läuft Gefahr schwerer Verfolgung und Lebensbeeinträchtigungen, sogar bis hin zum Verlust des Erdenlebens überhaupt. Zu solchem Heroismus mögen sich nur wenige verstehen. - solche nur, die verdienen, heilig gesprochen zu werden.

Bemerkenswert ebenfalls die Aussage: er, Mixa, gehöre "wie jeder Oberpfaff in seine Hölle", sogar so höllischen wie "gleich neben meinen Braunau-Hitler", was u.a. sagt, der, der so etwas behauptet, stellt sich vor als ein Höllischer, als einer, der zur Hölle verurteilt, damit als Teufel, den es so tatsächlich gibt ebenso wie eine Hölle, welche christliche Offenbarungswahrheit heutzutage jbekanntlich von modernistischen Theologen lächerlich gemacht wird. Ich habe seit Jahrzehnten keine Predigt gehört - geschweige ein 'Wort zum Sonntag!' - wo ein Theologe vor der Öffentlichkeit das Wort Hölle oder Teufel auch nur in den Mund genommen hat. Nun ist es aber doch Hauptaufgabe unserer Seel-Sorger, die Gläubigen vor teuflisch-höllischem Verderben zu bewahren. Beten wir in der hl. Messe regelmäßig, Herr, sieh nicht auf unsere Sünden, sondern auf den Glauben deiner Kirche, kann der Herr auf eben einen solchen Glauben garnicht schauen, dafür umsomehr auf sündigen Unglauben. .

Es soll uns also klargemacht werden: "jeder Oberpfaff gehöre in seine Hölle", sei sogar als Höllenkandidat Kandidat auf einen Sitzplatz gleich neben der Höllenfinsternis Hitlers, könne damit rechnen, gleichgestellt sich sehenzumüssen dem grössten Verbrechers der deutschen Geschichte und entsprechend leidvoller Verzweiflung! - Na ja, Judas Iskarioth wird nicht gerade ein überaus strahlendes Himmelslicht abgeben, aber ob "jeder Oberpfaff" drum schon ein teuflischer Judas ist, das können wir doch wohl bezweifeln dürfen, allein schon um der vielleicht doch nicht so ganz unredlichen Bischöfe und Bischöfinnen der evangelisch-protestanten Kirche willen, wobei mancher auch dieser 'verdammte nahe' der Hölle sein könnte, sich entsprechend 'höllisch inachtnehmen'

müsste, besonders dringend profetisch mahnender Seel-Sorge bedarf. Was aber nicht unbedingt von der Hand zu weisen: Es gab bereits den Rangstreit der Jünger, den der Herr Jesus scharf abkanzeln musste. Und niemand wird, in diesen Tagen am wenigsten, bestreiten, wie es auch in der Kirche reichlich menschlich-allzumenschlich zugehen kann, Rivalitätskämpfe keine Seltenheit sind, daher wir schon einmal beklagten: Die katholische Kircheninstitution ist weithin ein real existierender Darwinismus, steht unter dem erbsündlichen Gesetz der Macht des jeweils stärkeren, verstosse dementsprechend gegen das christliche Zentralgebot der Nächsten- und im Falle des Konkurrenten der Feindesliebe. Auch da gilt: es ist nicht alles Gold, was glänzt, nicht alles christlich, wenn sich als besonders christlich empfiehlt. Das wäre z.B. zu beklagen, wenn die Vorwürfe gegen Bischof Mixa substantiiert wären - aber, damit kommen wir zum Thema dieses Teils der Analyse: solche Vorwürfe wären nicht minder berechtigt, würden sie darauf verweisen müssen, wie ohne weiteres 'Gute Hirten' zu blossen "Oberpfaffen" verkommen können, wenn auch auf ganz andere Art bzw. in diesem Falle Unart als der mit Steinen beworfene Kritisierte. Das könnte hier besagen. Wer nicht eingedenk ist der Mahnung Christi, der nur könne den ersten Stein werfen, der selber ohne Sünde, er sähe den Splitter im Auge des Nächsten, um den Balken im eigenen Auge zu übersehen, wer sich so verlogen farisäisch sofistisch verhält, der ist auch nicht besser als der von ihm Bekrittelte. Kritiker und Kritisierte können als "Oberpfaffen" gleicherweise unchristlich sein, nur unter jeweils entgegengesetzten Vorzeichen und bei völlig unterschiedlichen Verhältnissen. Extreme und deren Extremisten stehen im Schulterschluss, bekämpfen ihre Mißbräuche aus Selbsthass. Beide täten gut daran, reuig in sich zu gehen und in der lt. Evangelium von Christus eingesetzten Beichte um Vergebung der Sünden zu bitten. - Wir sehen daran: die Kirche Jesu Christi ist bis zum Ende der Welt zu allen Zeiten und allerorten in Permanenz reformbedürftig, bedürftig der Weiterführung des Reformtionswerkers unserer christlichen Protestanten, soweit diese nicht der Entartung wegen die artige Art mitausgerissen haben wollten, was doch nur heisst, der früheren Unart eine neue dazuzustzen.

NACHTRAG. Heute, am 24. Juni, entnehme ich der Presse: "Bischof gesteht Fehler ein, macht für seinen Sturz aber wieder andere verantwortlich" (Generalanzeiger): "Mixa sieht sich weiter als Opfer an, auch wenn er eigene Fehler einräumt und erklärt, es sei für ihn von ganz großer Bedeutung, dass im Bistum die gegenseitigen Streitereien und schwerwiegenden Vorwürfe abgebaut werden." - Das ist eine ungewollte Bestätigung der Behauptung des Handy-Telegramms: "wie jeder Oberpfaff gehöret er in meine Höll, gleich neben meinen Braunau-Hitler." Diese Behauptung ist nun ebenfalls übertrieben, kann aber nur wirken, weil sie nicht ohne Partialwahrheit ist. Die Wirtschaftswunderkirche Westdeutschlands bildete die reichste Diözese der Weltkirche, und in mehr als einer Beziehung die unchristlichste. Unchristlichkeiten sind regelmäÙg der Auftakt zu jenen Antichristlichkeiten, wie sie heutzutage nicht selten von den Priestern selber vorgepredigt werden. Es bestand immer schon der Verdacht, der teilweise dringende, unsere Theologen

'glaubten' selber nicht wirklich, was sie vorpredigten; heute nun sagen sie es selber frei und frank: Wir glauben nicht, wir bestreiten die wunderbare Supranaturalität der Kirche, bestreiten die Fakizität der Wunderberichte der Evangelien, z.B der Totenerweckungen. .Darüber werden sie zu Neuarianer, als solche Wegbereiter des Islams, der das Wunder aller Wunder, das der Geschöpfwerdung des göttlichen Schöpfers in Jesus Christus ablehnt.. Es ist freilich erstaunlich, wie unsere Priester Tag für Tag die eucharistische Wandlung vollziehen und Kommunionempfang ermöglichen, um zu übersehen, wie es sich bei dieser Eucharistie um das Allerwunderbarste von der Welt handelt. Ohne Wunder vonseiten der Überwelt wäre behauptete und von den kommunizierenden Gläubigen akzeptierte Realpräsenz des Gottmenschen unter den Gestalten von Brot und Wein unmöglich, liefe alles hinaus auf Myhosverehrung, was zu solchem Unglauben umgeschulte Christenmenschen abhalten muss vom Kirchenbesuch, da sich Besuch einer Märchenstunde erübrige und genausogut daheim besorgt werden könne. So würde auch kaum einer der modernistischen Theologen an die bloße Möglichkeit 'glauben', es könne einmal ein Teufel in Verhöhnung der Menschwerdung Gottes und als 'Affe Gottes' ebenfalls einmal Mensch werden. Würde aber diese Möglichkeit Wirklichkeit, würden wir, allen voran unsere Theologen, ihr 'blaues Wunder' erleben. Da hülfen ihnen auch all ihr Unglaube nicht.

Wie dargetan, hätte ich es gerne gesehen, mit dem Fall Mixa nicht befasst zu werden. Dieser Wunsch wird mir nicht erfüllt. Stattdessen bedeutet mir die mysteriöse Stimme aus dem Raum heraus, ich hätte mich seinem Willen unterzuordnen. Da wird eine konkrete Tagesaktualität zum Anlass genommen, Prinzipielles verlautbaren zu lassen. Und das läuft auf nichts weniger hinaus, als auf ein erneutes Insistieren auf den ursprünglichen Anspruch, der Engel zu Teufel abarten liess, den nämlich, sein zu wollen wie Gott. Nach seinem Himmelssturz hat der Satan dieses sein vermessenes Streben nicht aufgegeben, welches teuflisches Bestreben von Anfang an die Menschheitsgeschichte als Roter Faden durchzieht und erst seinen Abschluss finden kann, wenn "das Wort, das Fleisch geworden", bei seiner endgültigen Wiederkehr als Weltenrichter das letzte entscheidende Wort gesprochen. Eigener Aussage zufolge ist Jesus Christus gekommen, "die Werke des Teufels zu zerstören", jenes Schadensteufels der Menschheit, der aber, wiederum ist Christus, "Fürst dieser Welt" sein darf solange, wie die Menschen mehrheitlich in Kultur und Politik für ihn votieren. Auf dieser Linie liegt es, wenn es der Gottmensch ist, der einzig und allein erfolgreich den Kampf gegen den Welttyrannen aufnehmen kann, gemäß seiner proklamierten Kampfpapole, "die Werke des Teufels zu zerstören", um seinen Willen gegen den des Teufels durchzusetzen. In diesem Sinne lehrte er uns beten: "Vater unser, ... Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden", damit die Erde wieder himmlisch-paradiesisch werden kann, was nicht gelingen kann aus eigener Menschenkraft mittels Selbsterlösung von des Teufels Gnaden, von der Abart eines 'Gottesgnadentums', das des Teufels als des "Gottes und König dieser Welt" ist. Diese Bitte, es möge sich des göttlichen Vaters Willen erfüllen, ist wohl das Herzstück des Vater-unser-

Gebetes als Kernstück christlichen Betens. Jesus Christus wurde uns vorbildlich, wie diesem Willen des Vaters gerecht zu werden sei, indem er z.B. am Ölberg vor seiner Passion betete: Vater, wenn es möglich sei, lass diesen Kelch an mir vorübergehen, aber nicht mein Wille geschehen, vielmehr der Deine! Und so fügte er sich dem Willen des Vaters bis zum grausamen Tod am Kreuz, der als Erlösergnade unumgänglich war. Vorbildlich wurde uns auch die Gottmenschmutter, als sie zunächst die Botschaft des Engels unvollkommen nur verstand, aber demütig sagte: "Mir geschehe nach deinem Wille", der der Wille Gottes ist. Diese Bereitschaft zur Unterordnung unter Gottes Willen ist verbunden mit der Liebe unseres hoffnungsvollen Vertrauens auf den Willen, den göttliche 'Vorsehung' für einen jeden Menschen und so auch für die Menschheit als insgesamt bereithält. Der Glaube an Gottes Vorsehung ist verbunden mit dem Vertrauen auf die Güte von Gottes Willen, der Christenmenschen mit Paulus sagen lässt; denen die Gott lieben, gereichen zuletzt alle Dinge zum Besten. So singt das Kirchenlied: "Was Gott tut, das ist wohlgetan, wie er fängt meine Sachen an, so will ich halten stille." Damit werden Christenmenschen Miterlöser des Weltallerlösers, was einer Kampfansage gegen teuflisch-infernalisches Anspruchs auf Selbsterlösung gleichkommt. Als die paradiesische Stammesheit sich mehrheitlich über Gottes Gebot hinwegsetzte und zu verbotener Frucht griff, sich dabei heillos vergriff, da hat sie sich damit über Gottes 'Willen' hinweggesetzt. Nun aber sollen wir beten: "Vater unser, Dein Wille geschehe!", und zwar aus Glauben an die Notwendigkeit des 'neuen Gesetzes', das der christlichen Liebe. Ohne Befolgung dieses Gebotes, also dieser Willenssetzung Gottes, bleibt es bei jenem Klassen- und Rassenkampf, bei jenen Völkerfeindschaften, die regelmäßig eine 'Hölle auf Erden' heraufbeschwören. - In seinen Handy-Telegrammen verweist uns der Absender Nascensius Nazarenus wiederholt auf seinen 'Weltenplan'. Da steht Wille gegen Wille. Menschlicher Wille hat die Freiheit, sich dazwischen zu entscheiden.

"Damit ist innerlich verbunden das zweite Handy-Telegramm, das uns heute erreicht: Nach Hinweis auf die Hölle, die "jeden Oberpfaff gleich neben Braunau-Hitler" erwarte, heisst es: Dort ist auch reserviert für all, die gegen meine Pläne komplottieren, für diese Ketzersleut ich werd sogar mein Höllenglut noch weiter schüren." + 49170789.

Mit solcher Aussage erweist sich "der Gott und König dieser Welt", der stets einen Ersatzgott für die ihm ergene Welt zur Verfügung stellt, erweist er sich vollendet als Weltdiktator. Das heisst in letzter Instanz: der Weltyrann mit seinem "Weltenplan" will uns um die Menschenwürde bringen, die nicht zuletzt in unserer Freiheit begründet liegt. Wer gegen diese Teufeleien "komplottiert", dh. Komplote schmiedet, wer Widerstandskämpfer sein will, wer so etwas wie einen gerechten Verteidigungskrieg führen will, der ist wie bereits Jesus Christus selbst und die Mitglieder der Frühkirche als Katakombenkirche gnadenloser Verfolgung ausgesetzt, so wie heutzutage Christenmenschen erdweltweit sich blutigen Verfolgungen wie noch nie ausgeliefert sehen müssen.

Beachten wir: bereits Augustinus entwarf das Ideal des christlichen Gottesstaates, betonte aber:

dieser Konflikt zwischen Gottes- und Erdenstaat läuft keineswegs hinaus auf den Konflikt zwischen Kirche und Staat; denn er durchzieht die Kirche selber! So war bereits zu verweisen auf oftmals unheimliche Unchristlichkeiten in der Kirche selbst, von dem Kirchenobere keineswegs ausgenommen sind, jene, die nicht selten, mehr "Kinder dieser Welt" als "Kinder des Lichtes sind". Offizielle Kirchenvertreter des Christentums stellen sich gerne vor als "Stellvertreter Gottes" - und genau da liegt eine unheimliche Gefahr angelegt, die nämlich, sich selber nicht nur als demütige Stellvertreter Gottes anzusehen, vielmehr als Gott selbst, um damit einer teuflischen *pia fraus* zu erliegen, wie es z.B. für nicht wenige Grossinquisitoren und Päpste des Mittelalters typisch war. Solche Leute lehren uns beten das Vater-unser-Gebet und dessen Bitte, um Erfüllung von Gottes Willen, ihren eigenen, nicht selten recht eigensüchtigen Willen Gottes Willen unterzuschmuggeln, und das obwohl Gott genau solchen selbstsüchtigen Willen nicht will. Der Möglichkeiten des Selbstbetruges gibt es nur allzuviele. Hier liegt die grosse Partialwahrheit von Dostojewskis Meistererzählung "DER GROSSINQUISITOR", in der der Dichter den Grossinquisitor mit Jesus Christus konfrontiert sein lässt, um dem Herrn Jesus zu bedeuten, er möge ihm gefälligst das Feld überlassen, möge ihm nicht störend dazwischen funken. Damit wird der hochmütige Kirchenobere als teuflisch vorgestellt, als so, wie Martin Luther als Reformator ihn geisselte. Der Stellvertreter Gottes will unvermerkt selber Gott sein, seinen persönlichen Willen als den allein maßgebenden durchgesetzt sehen, will diktatorisch sein, um damit Stellvertreter des Teufels als des "Gottes und Königs dieser Welt." werden zu müssen. Er verabsolutiert ungebührlich seine Kompetenzen, will z.B. nicht sein wie Petrus, der einen Paulus neben sich duldet, auch wenn dieser ihn mehr als einmal heftig kritisierte. Unchristlich lieblose Selbstsucht triumphiert, lässt weithin auch die Kirche zu einer 'Hölle auf Erden' werden, die nur allzuleicht so übergänglich werden kann zur Hölle in der Hölle selbst, wie es heutiges Handy-Telegramme deutlich genug andeuten, sogar überdeutlich. Liegt hier auch ein entscheidender Grund dafür, warum unsere hiesigen Kirchenoberen sich geradezu prinzipiell dagegen aufbäumen, Marienerscheinungen aufrichtig zu prüfen und ggf. auch offiziell anzuerkennen? Stellt sich Paulus vor als "Apostel an Christi statt", also entsprechender Stellvertreter, so erscheint die Gottmenschmutter "an Christi statt", also ebenfalls als hohepriesterliche "Stellvertreterin", von der gelten kann, was Christus seinen Aposteln sagte: wer euch hört, hört auf mich, wer euch ablehnt, lehnt mich ab. In der ans bösunartig grenzenden prinzipiellen Ablehnung von Mariens Wirksamkeit innerhalb der Kirche verbirgt sich menschlicher Eigenwille, der nicht aufrichtig genug beten will: "Vater unser, Dein Wille geschehe!" Muss da gelten die Mahnung und Warnung der Erscheinung von Marienfried: "Der Vater WILL, dass die Welt die Stellung seiner Dienerin anerkennt; ein schreckenvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich seinem Willen nicht unterwerfen wollen", z.B. jene Priester, die sich in Koreas Naju schwerster Kritik seitens der Gottmenschmutter ausgesetzt sehen müssen - einer Kritik, der Berechtigung durch offenbar gewordene Mißstände in der Kirche der Weltöffentlichkeit zufallen musste. Wer Christi Weisung beherzigt: "Der ist der Grösste unter euch, der der Diener aller ist",

muss sich leiten lassen von einer Demut, die ihre Wurzel in der christlichen Kardinaltugend der Liebe hat. - Bedenken wir ebenfalls: wir verehren Maria als Stellvertreterin ihres gottmenschlichen Sohnes auch als "Königin der Profeten", womit Brücke geschlagen werden kann zum alttestamentarischen Priesterum, das permanent im Kampf stand gegen unwürdig gewordene Priesterschaften, womit sich Brückenschlag anbietet zur Reformationskirche Martin Luthers, der als eigens so genannter 'Protestant' in der Nachfolge jener Profeten stand, die, mit Paulus zu schreiben, "zur Fülle der Zeit" in dem Mensch gewordenen Gott höchstpersönlich ihre allererfüllteste Erfüllung fanden, wie Jesus Christus nicht zuletzt mit seinem neutestamentlichen Profeten- und dessen Reformations- wie Protestantentum an der damaligen Theologenschaft, an den Farisäern und Theologieprofessoren, regelrecht verbluten musste. Es gibt nicht nur die apostolische, sondern ebenso die profetische Sukzession, die im Interesse der Ökumene fruchtbar gemacht werden sollte. Hier liegen die Chancen zur echten Wiederannäherung der Konfessionen zwecks späterer Wiedervereinigung, nicht darin, sich im Negativen - z.B. der sog. Entmythologisierung und damit verbundener Entsubstantialierung des Evangeliums - zusammenzuquitten. Diese abwertend gemeinte Kritik soll wohlgerneht Anerkennung biblischer Textanalysen usw. nicht ausschliessen.

Bekommen wir also zu lesen: die Hölle sei reserviert ebenfalls für jene, die sich teuflischer Weltenplanung entgegenstemmen wollen: "Für diese Ketzersleut ich werde sogar mein Höllenglut noch weiter schüren." Es wird ihnen der Gipfel einer Hölle auf Erden angedroht - welche Drohung ernstzunehmen, lassen wir uns von der Geheimen Offenbarung belehren, wie in der Endzeit und deren Christenverfolgungen echte und rechte Christenmenschen zur "Restschar" zusammenschmelzen werden, denen allerdings das aufmunternde Wort Christi gelten darf: "Fürche dich nicht, du kleine Herde, denn eurem Vater hat es gefallen, euch das Reich zu übergehen", deshalb, weil ihr nach Kräften mit Gottes Gnadenhilfe willens wart, Gottes Willen zupasszusein. In der Geheimen Offenbarung ist es deutlich genug angekündigt: In der Endzeit, wird platzgreifen Massenabfall nie gekanntes Ausmaßes, eines solchen z.B., wie er zurzeit im ehemals christlichen Abendland zu beklagen, wie er Zehntausende den Fall Mixa zum Anlass nehmen liess, auszutreten aus der Kirche. usw. Allerdings lässt sich an solchen betrüblichen Vorgängen die Bedeutung und entsprechende Verantwortung jedes Einzelnen ermessen: einmal jener Kirchenoberen, deren Unchristlichkeit solches Ärgernis geben, aber auch jener ehemaligen Kirchenmitgliedern, die nicht das Christuswort beherzigen wollen: selig, wer sich an mir, und das heisst auch an bedauerlichen Mißständen in der Kirche, "nicht ärgert", der sich z.B. sagt: nicht austreten, vielmehr drin bleiben und es besser machen!

Beachten wir ebenfalls, wie mit solcher Aussage des Handy-Telegramms der infernalische Versuch einer Umwertung der Werte verbunden ist. Als "Ketzerleut" werden jene vorgestellt, die

christlich beherzt bereit sind, notfalls in den Untergrund der Katakombe zu gehen. Damit wird den Kirchenleuten sozusagen das Wort der Ablehnung über "Ketzer" im Munde umgedreht. Aus christlicher Sicht sind 'Irrlehrer' nicht die, die sich z.B. gegen Versuche der Entmythologisierung wehren, vielmehr die, die sich dieser die christliche Substanz auslaugenden, also dieser antichristlichen 'Entmythologisierung'-Bewegung anschliessen wollen. Da ist der Versuch, Christenmenschen mit ihren eigenen Waffen zu schlagen. Widerständler werden als des Teufels erklärt und sollen "der Höllenglut", dem Scheiterhaufen sich ausgesetzt sehen müssen, z.B. so, wie einer dieser durch un- und so in letzter Instanz antichristliche Richter der hl. Jeanne d'Arc zgedacht worden war.

Anfangs der Bescheide der Handy-Telegramme war so etwas wie Werbung zu beobachten - jetzt folgt Drohung nach der Devise: "Willst du nicht mein Bruder sein, schlag ich dir den Schädel ein." Doch abschliessend erfolgt noch einmal Werbung. Im dritten Handy-Schreiben heisst es:

"Was muss ich hören, mein Freund, dir mangelts Freud, wenn ich dich sorgend weise, so tue Buß und fange fröhlich an, und tu diese still und äusserst leise." So ungefähr sagt das der Pfarrer auch und meint doch dazu den Widerspruch. Da gibt sich jemand als Seelsorger, als einer, der liebend besorgt, "sorgend weise", uns auf den rechten Weg zu bringen, den angeblichen Heilsweg. Dieses Ende geht zurück auf den heutigen Anfang, in dem ich zu verstehen gab, keine rechte Freud zu haben auf die peinliche causa Mixa einzugehen. Scheinbar freundschaftlich soll mir nahegelegt werden, das Büßerhemd überzuwerfen und Canossagang zum Papst der Gegenkirche anzutreten, der allein dem Machterhalt und damit verbundenem irdischem Wohlergehen dienlich sein kann. Wie sich gegen solche Verführungskunst wappnen? Indem wir z.B. eingedenk sind des Wortes Jesu Christi: Wer sein Leben liebt, wird es verlieren, wer es um meinetwillen geringschätzt, es gewinnen.", indem wir weiterhin eingedenk sind jenes gottmenschlichen Vorbildes, das Jesus Christus auf dem Berg der Versuchung abgab, als er lockender Versuchung zum bloss politischen Messiasstum entschieden widerstand und den verführerischen Teufel sich zum Teufel scheren liess.

Ich soll mich also im Sinne des Verfassers des Handy-Schreibens zur Umkehr verstehen, "fange fröhlich an, und tu dies still und äusserst leise," Unauffällig solls geschehen, sozusagen 'leise weinend heimlich still und leise', unter scheinbar plausiblen Vorhaltungen, die nicht zuletzt der sofistichen Selbstbeschwichtigung dienen. Doch solcher Verführung steht z.B. gegenüber die Warnung heutiger Erstaussage: "Jeder Oberpfaff gehöret in meine Höll, gleich neben meinen Braunau-Hitler". Wird damit doch indirekt ausgesagt. Himmel oder Hölle haben das letzte entscheidende Wort, und das nach Maßgabe unserer freiheitlichen Entscheidung, an die die Teufel gebunden sind, um ihr infernalisches Werk a la Adolf Hitler inszenieren zu können. Bedenken wir das Ende, halten es uns immer vor Augen, also die Endstation Himmel oder Hölle! Noch wissen

wir nicht, wo und wann und wie wir zur letzten Entscheidung gerufen sind. Es ist klar, was jedem Einzelnen von uns zugemutet wird, das steht jedesmal typisch, bei einigen schliesslich auch prototypisch für das von Gott vorgesehene Schicksal für uns alle. Darüber lässt denn auch z.B. die Geheime Offenbarung keinen Zweifel zu. - Dabei dürfen wir nicht übersehen: Jeder "Oberpfaff", was nicht zuletzt bedeutet jeder Kirchenobere, der seiner Berufung nicht gerecht wird, muss damit rechnen, einer "Hölle gleich neben meinen Braunau-Hitler" ausgesetzt zu werden, wobei es durchaus so etwas wie eine Hölle im Fegefeuer geben mag. Doch im Nachfolgetelegramm wird Widerstandskämpfern gegen Teufeleien angedroht: ihretwegen "ich werd sogar mein Höllenglut noch weiter schüren", denen soll es schlimmer noch ergehen als Hitler und dessen Helfershelfern. Handelt es sich da um leere Drohungen? Insofern nicht, wie der Teufel mit seinem Antichristen eine Christenhatz entfachen kann, die für die davon Betroffenen so etwas wie eine 'Hölle auf Erden' heraufführt, eine Belastung schwerer und sogar schwerster Art, wobei die solcherart Belasteten eingedenk sein müssen des Appells Petri, bis zum letzten Augenblick unerschütterlich auszuharren, wobei an das Christuswort zu erinnern, wie , würden die Tage endzeitlicher Qualen nicht abgekürzt, selbst die Auserwählten der 'Restschar' ins Wanken und Schwanken geraten würden. Schönfärberei können wir uns also nicht erlauben.

Bleibt noch festzuhalten: Mit der Aufforderung, "tue Buß und fange fröhlich an, und tu dies still und äusserst leise" sehen wir uns verwiesen auf den Wert der Wirksamkeit im Verborgenen, jenen Bereich, in dem "Wunder zu wirken" Marienfrieds "grosse Gnadenvermittlerin" versprochen hat, freilich wiederum als Wunder, die nur Menschen guten Willens erkennbar sind, "weil sie sich im Verborgenen" abspielen. Im positiven Sinne des hier Gemeinten sollten wir hinhören darauf, wie Jesus Christus selber solchen Wert unterstrich mit seinem Hinweis aufs verborgene Kämmerlein, in das nur der Himmlische Vater schaue, in dem also die Wertlosigkeit farisäischer Selbstdarstellung zwecks öffentlichen Anerkennung nicht möglich ist. Zuletzt kommt alles an auf die Bewertung, die der göttliche Vater unserem Wirken im Verborgenen zukommen lässt - aber indem wir darauf vertrauen, wird eben unser Glaube geprüft; und nicht zuletzt die freiheitliche Bewährung; kann doch solche Glaubensbereitschaft jenes gute Werk sein, auf das der Vater wohlwollend achtet. Wer im Stillen Gutes tut, kann hienieden zumeist nicht auf Belohnung, z.B. den durch öffentlichen Beifall hoffen - und auf jenseitigen Lohn nicht umsonst zu hoffen, dafür gibt es eben keine irdische Garantie,. Hier liegt auch der Pferdefuss jener Kritik, die sog.Lohnethik als minderwertige Erwartung meint ablehnen zu müssen; denn zu dem entschlossenen Einsatz fürs Gute, vollendet fürs Göttliche, ist der nur fähig, der mithilfe göttlicher Gnade die dazu erforderliche Selbstüberwindung aufbringt. Und die ist eine Angelegenheit, die sich abspielt in der Verborgenheit der Innerlichkeit, in jener je und je ganz persönlichen Gewissensentscheidung, die ein Martin Luther der utilitaristisch eingestellten Werkgerechtigkeit gegenüber gestellt wissen will. -

Da ist last not least darauf zu verweisen, wie grosse Politik und deren öffentliches Getümmel

vorbereitet wird in persönlichen Entscheidungen von Bahnbrechern, deren Studien und Lehren fürs praktische Leben sich zumeist im Verborgenen abspielen, zunächst weithin unbemerkt bleiben von der Öffentlichkeit. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine Existentialität wie Lenin. Lies dazu mein Drama; ZAR UND SCHREIBTISCHMANN, in dem ich darzustellen bestrebt bin, wie bei diesem Politiker geschichtlicher Auswirkung Lehre und Praxis organisch ineinander übergehen können, wie geschaffen, darzutun, wie die Introvertiertheit der Wirksamkeit plötzlich extrovertiert werden kann, wiederum wie zur Bestätigung des Christuswortes: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar würde", sogar weltweit, daher sich schliesslich noch eines Tages erweisen könnte, welche geradezu übernatürlich-überdimensionale Bedeutung unserer Erde trotz aller ihrer Verborgenheit im Weltallmeerl zukommt, wie die blossе Eckensteherlage täuscht, da in dieser Verborgenheit der Erdenwelt das Ereignis des schöpferischsten Schöpfungswunder des Welten- und Überweltenschöpfers, nämlich die Geschöpfwerdung des göttlichen Schöpfers selbst, zugeeignet wurde, womit die Erde unbeschadet all ihrer Verborgenheit und scheinbaren Nebensächlichkeit zum geistlichen Weltallmittelpunkt herausgestellt wurde, was vollendet bei der endgütigen Wiederkehr des göttlichen Weltallerlösers weltweit, sogar weltallweit ingestalt des wiedergewonenen Paradieses offenbar werden wird . wobei wiederum gilt, jetzt erst recht: an solche Bedeutung des stillen Kämmerleins Erde zu glauben erfordert angesichts der Weite und Breite des relativunendlichen Weltalls mit all dessen astronomischen Vielfalten einen Glauben, der zwar Gnade ist, jedoch in einem die geforderte Zusammenarbeit von Gnade und Freiheit fordert. -

Zu verweisen ist in diesem Zusammenhang z.B. auf einen Denker wie Friedrich Nietzsche, der zu irdischen Lebzeiten in seiner Studiertsube, in seinem stillen Kämmerlei extrem unauffällig wirkte, um mit seiner antichristlichen Lehre für die Zukunft Drachensaat auszutreiben, die sich in der Öffentlichkeit verheerend auswirkte. Hitlers Propagandaminister Goebbels überliefert in seinem Tagebuch, wie ein Adolft Hitler auf einen Friedrich Nietzsche als seinen Leib- und Magenphilosofen setzte, ihn sozusagen als Kichenvater seiner antichristlichen Gegenkirche ansah, was weithin zutrifft, auch wenn die Prmitivität von Hitlers Rassenwahn nicht Nietzsche zum Gründungsvater hat. Dieses Beispiel kann ebenfalls zeigen, wie ernstzunehmen das Christuswort: wir müssten über jedes unserer Worte Rechenschaft ablegen. Schon im Alltagsleben können Worte, z.B. und nicht zuletzt abfällige, katastrophale, direkt tragische Auswirkungen zeitigen und räumlichen, auch wenn gemeinhin irdische Justiz sich ausserstande sieht, solchem fatal geäussertem Urteil eine Verurteilung zukommen zu lassen. Diese Bedeutung "eines jeden Wortes", über das Rechenschaft abzulegen ist, gilt vollendet für ein kulturelles Meisterwerk, das z.B. einen Menschen Zugang zum Parnass in die Literatur- oder Philosophiegeschichte oder auch in die kirchliche Lehrgeschichte verschaffen kann. Da handelt es sich jedesmal um ein 'Wort', das in seinen Nachwirkungen garnicht überschätzt werden kann, so aber auch entsprechend verantwortlich macht. Da gilt das Gleichnis Jesu Christi, in dem der Verwalter aufgefordert wird: "Gib

Rechenschaft von deiner Verwaltung", für deren Qualität oder Missqualität du in deiner Freiheit verantwortlich warst. Das wiederum abverlangt uns Glauben an ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode, an der der Sinn der Lebens hängt, hienieden zwar nur 'verborgen' daran hängt, aber unendlich entscheidend. Betont Christus in seiner Eigenschaft als zukünftiger Weltenrichter: im Endgericht werden hienieden Erste jenseitige Letzte werden - in der Hölle gar das Letzte vom Letzten - und umgekehrt hienieden Letzte jenseitige Erste, so bezieht sich ein solches Urteil nicht zuletzt nach Maßgabe der Entscheidungen, die wir im Verborgenen, die wir, in der Sprache des heutigen Telegramms zu schreiben, "still und äußerst leise" verübten bzw. verbrachen. Da gilt wiederum Luthers Theologie, die auf die innere Gesinnung des Einzelnen entscheidenden Wert legt. Damit kann wiederum 'auch' klarwerden, wie mit solchen Beurteilungen irdische Justiz überfordert ist, deren Gerechtigkeit zuletzt nur gewährleistet sein kann durch einen göttlichen Richter, der in der Allmacht seiner Allwissenheit unfehlbar ist - freilich eben auch kraft seiner absolut allmächtigen Allwissenheit furchtbare Verurteilungen fällen kann, deren Weisheit und Wahrheit wir nur anerkennen können, glauben wir an solche Unfehlbarkeit, die eben wie "der himmlische Vater ins Verborgene sieht." Nur mit solchem Glauben können wir "mit Furcht und Zittern" die Möglichkeit ewiger Hölle zur demütigen Kenntnis nehmen. Da gilt oftmals: würde ein irdischer Richter solchen Maßstab anlegen, müsste er hienieden zumeist mit seiner sofortigen Ablehnung und Absetzung rechnen. Gott ist eben der absolut Unerforschliche - aber auch und vor allem sogar in seiner Güte, der unseren gottmenschlichen Herrn Jesus Christus einen Menschen, der sich gewiss schuldig gemacht hatte und zum Kreuzestod verurteilt worden war, bedeutete: "heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein", dort wo ausgleichende göttliche Gerechtigkeit das alles entscheidende Wort hat, z.B. befinden kann: im Verborgenen (!) deiner innersten Gesinnungstiefe brachtest du die Demut echter Reue und damit verbundenen Schuldbekennnisses auf, die erforderlich ist, dich vor dem ewigen Verderben zu retten und sogar jenseitige Läuterung zu ersparen. Auch hier im Vergleich irdischer Justiz zu einer göttlichen, hat Christi Weisung zu gelten: "Gebt dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist", und Gott ist nun einmal auch und nicht zuletzt 'der ganz Andere', auch in seinen Gerichtsbeschlüssen-